

- 1) Lage: Die **Untere Röhrbachmühle** oder Hertlesmühle ist die 2. der 6 Mühlen am **Röhr(en)bach**, der ein hübsches Tal von der Alb ins flache Ries hinein geschaffen hat. Die zwei ersten Röhrbachmühlen und die nachfolgende Ringlesmühle gehören zu **Trochtelfingen**, näherhin zur Röhrbachsiedlung, die aber vom Röhrbach durch einen Hügelkamm getrennt ist. Die drei weiteren Mühlen am Röhrbach gehören zu Utzmemmingen. Man nannte die hiesige Mühle auch d'Schättre oder einfach d'Röhrbachmühl.
- 2) Besitzer des Gasthauses sind Albert (*1943) und Rita Brenner. Sein Cousin Hans Brenner war Besitzer des Sägewerks auf der rechten Seite des Röhrbachs, zu dem ein Wohnhaus gehörte, das abgebrochen ist. Neben den Senioren leben im Gasthaus Alberts Töchter bzw. die Familien Alexandra Linse, geb. Brenner, und Silke Brenner und Jürgen Häfele (07362 – 9201244. – brenner-silke@web.de)
- 3) Die aufgegebene, unbewohnte Getreidemühle brannte am 5. Feb. 2009 nieder und wurde vollständig entfernt. Das heutige Wohnhaus bzw. die seit 1950 betriebene Ausflugsgaststätte entstand am Ort des früheren Austragshauses. Von der Sägemühle steht noch ein Teil, der aber auf dem an die rumänische Familie Medesan verkauften Sägemühlareal liegt.



Die Familie Brenner vor der Säge (links), dem Wohn- und (rechts) dem Austragshaus. Foto von 1926, privat, im Besitz von Hermann Kucher, dessen Mutter hier zu sehen ist.

- 4) Das ehem. Mühlengebäude stammte angeblich aus dem 18. Jh.
- 5) Keine landwirtschaftlichen Gebäude mehr vorhanden.
- 6) Von der Ausstattung der Getreidemühle ist nichts mehr vorhanden. Die 1988 aufgegebene Säge wurde 1994 nach Sri Lanka verkauft.

7) Eigene Stromerzeugung bis 1960, dann Anschluss ans Überlandwerk UJAG.

8) Kein Denkmalschutz

9) Wasserversorgung allein durch den Röhrbach, der zu einem Weiher aufgestaut wurde. Hans Brenner erinnerte sich an ziemlich häufige Überschwemmungen; anno 1953 sei „alles weggerissen“ worden.

10) Verwendung: Früher eine große Getreidemühle mit drei (!) Mahlgängen und einem Gerbgang und lange Zeit auch eine Sägemühle (belegt für 1847, 1920 u. 1952). – 1591 ist von einer Ölmühle und von einer Walke für Nördlinger Lodenweber die Rede. 1847 wurde neben der Getreide- und Sägemühle auch eine Öl- und Gipsmühle betrieben. Das alles war nur durch den beständigen Wasserzulauf und das besonders gute Gefälle des Röhrbachs möglich. Die Säge arbeitete bis 1988 und wurde sechs Jahre später samt ihrem Areal an die rumänische Familie Medesan verkauft.



11) Antrieb der Getreidemühle durch Wasserräder, (zuletzt) 1 oberflächliches Wasserrad. Offenbar erfolgte keine Modernisierung durch Turbinen und konsequent auch nicht mit Walzenstühlen samt allem Zubehör. Ein 2. Rad befand sich ca. 80 m bachabwärts und trieb mittels einer (Stahlseil-)Transmission die Säge. Zuletzt wurde das Sägegatter von einem Dieselmotor angetrieben. Unten: Blick auf die alte Sägemühle

12) Der Einzugsbereich der Getreidemühle war groß. Er erstreckte sich bis Ohmenheim, Dehlingen, Weiler- und Dorfmerkingen: „das Härtsfeld hinauf“. Man unterhielt 6 Pferde und leistete Hol- und Bringdienste. Manche Bauern brachten das Getreide und warteten in der Mahlstube das Schrotten „oft genug“ ab (zum Ratschen oder Brotzeitmachen oder zum Ausruhen der Zugtiere). Trotzdem



scheint sich allmählich eher die Säge rentiert zu haben. Denn der Müller verzichtete bereits 1975 auf das Mahlen.

13) Aus der Geschichte

Am 11.10.1409 berichtet das Nördlinger Urkundenbuch III, Nr. 1134, von 2 Mühlen zu Trochtelfingen. Der reiche Nördlinger Bürger Heinrich der Töter „widerlegt“, d.h. er gibt zum Pfand (als Hypothek), seine beiden Mühlen gegen eine von der Stadt ausgeliehene (ungenannte) Geldsumme. Die Stadt darf die Mühlen nicht verkaufen. Sie darf sie aber evtl. dem Spital überlassen oder selbst behalten. Vermutlich bedeutete das den Übergang einer der beiden Mühlen – und das ist ziemlich sicher – an das Spital, und zwar der Oberen Röhrbachmühle, die auch um 1800 noch zum Spital gehört. Ob nun auch die Untere Röhrbachmühle spitalisch war, ist unsicher. Zum Spital gehörte aber in Trochtelfingen noch die Altmühl.

Leider werden weder die Lage noch ein Name eindeutig angegeben. Insofern kann diese Untere Rbm. bisher keiner Herrschaft zugewiesen werden. Im Primärkataster Trochtelfingen (1833-36) wird als Besitzer die Witwe des Balthas Grimbacher geführt. Ein gleichnamiger Balthas Grimbacher – vielleicht ist es der gleiche Mann – ist für die Obere Rbm. zur selben Zeit genannt. Hat nun der gleiche die beiden Mühlen in der Hand oder sind es zwei Männer desselben Namens? Am ehesten ginge man wohl von 2 Personen aus, denn die gleichzeitig genannte Sägemühle liegt nun mal neben der Unteren Rbm.. Der Sägemüller hieß Georg Melber.

Kudorfer, Hist. Atlas Nördlingen, S. 485, bringt für das Ende des Alten Reiches eine nicht näher definierte „Röhrbachmühle“, die zur Stiftungspflege des Spitals gehört, und da handelt es sich aber recht eindeutig um die Obere Röhrbachmühle.

Leider lassen sich in den zuständigen württembergischen Archiven die einschlägigen Archivalien offenbar nicht auffinden, in Bayern heißen sie „Fassionen“, die gleich nach der Mediatisierung 1806-1810 Haus für Haus angelegt wurden und neben den aktuellen (Personal-)Daten auch über die früheren Grundherrschaften Aussagen machten.

- 14) Der Grundherr der Mühle war als Eigentümer der Mühle auch „Bauherr“.
- 15) Weitere Umstände: Nach der Mediatisierung Übergang an privat, vermutlich an Familie Grimbacher, denn ein Balthas G. ist vor 1833 (Primärkataster Trochtelfingen) genannt, seine Witwe (Name?) war nun Eigentümerin. – Bei der Mühle befand sich übrigens bachaufwärts auch eine Ölmühle.
Besitzer der Mühle war vor 1848 das Fürstl. Oett.-Wallerstein'sche Amt Kirchheim.
- 16) Kein Wappen o.ä.
- 17) Bekannte Besitzer: Anton Brenner aus Weilermerkingen kaufte die Untere Röhrbachmühle in den 1860-er Jahren. Sein Sohn Anton (*1876) übernahm 1899 die Mühle und baute sie – dank einer günstigen Heirat – neu und dazu ein kleines Sägewerk. Die Säge wurde 1940 von Hans Brenner (*1902), dem ersten von 12 Kindern, übernommen. Sein Sohn Hans arbeitete (so i.J. 1988) nach Aufgabe der Säge – weil zu klein und veraltet – im Sägewerk Ladenburger in Kerkingen. Eine rumänische Familie Medesan erwarb die Säge, die schließlich nach Sri Lanka verkauft wurde.

Der Bruder des Hans, Anton (*1903) erhielt die Getreidemühle. Er hat den Mahlbetrieb schon Mitte der 1930-er Jahre aufgegeben. Er nutzte die idyllische Lage der Röhrbachmühle und erbaute 1950 am Ort des ehemaligen Austragshauses die Ausflugsgaststätte. Sein Sohn Albert (*1943) führte diese weiter (s.o. Nr. 2).

18) Heutiger Stand: Der Mahlbetrieb wurde 1975 eingestellt und die Einrichtung der Mühle an (oder über) den Mühlenarzt Hans Jaumann in Oberdorf verkauft. Die Säge wurde 1988 stillgelegt, die Einrichtung 1994 nach Sri Lanka verkauft. Das großräumige Mühlenareal ist geteilt bzw. – soweit zur Säge gehörig – in anderem Besitz. Die kleine Landwirtschaft ist verpachtet.

19) Quellen: Gespräch mit Hans Brenner, dem Cousin des jetzigen Besitzers der Gaststätte und früheren Besitzer des Sägewerks i.J. 1988, bzw. mit Silke Brenner Ende 2021. – Kucher, Hermann: Ein Ende im Feuer, in: Rieser Nachrichten vom 22. Juli 2017 (mit Foto von der brennenden Getreidemühle).

20) Bearbeitet von Dr. Josef Hopfenzitz 2021, dazu die Fotos 2 und 3; Foto 1 und 4 von Hermann Kucher.



Ein Ende im Feuer

5.7.2009

Geschichte I Die Untere Röhrbachmühle überstand Jahrhunderte und Generationen von Müllern. Bis zum Jahr 2009

VON HERMANN KUCHER

Trochtelfingen Die Untere Röhrbachmühle war neben der Oberen Röhrbachmühle und der Ringlesmühle die dritte Mühle, die vom Wasser des Röhrenbachs zwischen Utzmemmingen und Härtsfeldhausen angetrieben wurde. Im Volksmund hieß diese Mühle „D'Röhrbachmühl“, „Hertlesmühle“ (Vorbisitzer) oder „D'Schättre“.

Bis zum Jahre 1990 war die Untere Röhrbachmühle noch im Betrieb. Die letzten Müller, die nach der Aufgabe der Getreidemühle die angeschlossene Sägerei noch betrieben, waren Hans Brenner, Jahrgang 1902, und sein Sohn Hans (*1952). Die Wasserkraft des Röhrenbachs war es, die hier schon vor dem Jahre 1409 durch den Nördlinger Bürger Heinrich Töter eine Mühle entstehen ließ. Dies gilt auch für die Obere Röhrbachmühle. Im Jahre 1409 gingen beide Mühlen an die Stadt beziehungsweise das Spital Nördlingen über und blieben in deren Hand bis zum Ende der freien Reichsstädte im Jahr 1803. Schon 1591 ist zusätzlich eine Tuchwalke für die Nördlinger Loderer (Wollebearbeiter) errichtet worden. Ab 1847 wurde die Wasserkraft vielfach für eine Mehl-, Öl-, Gips- und Sägemühle genutzt. In den 1860er Jahren kaufte ein Anton Brenner aus Weilermerkingen die Mühle. Sein Sohn Anton (*1876) übernahm 1899 die Mühle. Er baute sie komplett um, da er die Mittel dazu durch die Heirat mit einer wohlhabenden Frau erhalten hatte. „Der hat mei ganzes Heiratsgut in sei Mühl neibaut“, klagte die Mutter von zwölf Kindern manchmal. So baute er neben die Mühle auch noch ein kleines Sägewerk.

Ebenfalls eingebaut wurden zwei neue Wasserräder. Eines am Haus und ein zweites in circa 80 Meter Entfernung gegen Osten im Wiesengrund. Über einen Seilantrieb nutzte man so die Kraft des Wassers. Der Mahlbetrieb wurde Mitte der 1930er Jahre eingestellt. Der Sägebetrieb lief weiter und wurde 1940 vom ältesten Sohn Hans (*1902) übernommen. Sein Bruder Anton (*1903) nutzte die idyllische Lage und begann zusammen mit seiner Frau Mathilde ab dem Jahr 1950 eine Ausflugsgaststätte im ehemaligen Austragshaus (1898) einzurichten. Die Sägerei blieb noch bis 1990 bestehen. 1992 wurde dann das komplette Anwesen an die rumänische Familie Medesan verkauft.

Sophie Kucher, geb. Brenner (die Mutter des Verfassers dieses Artikels), die letzte Überlebende der al-

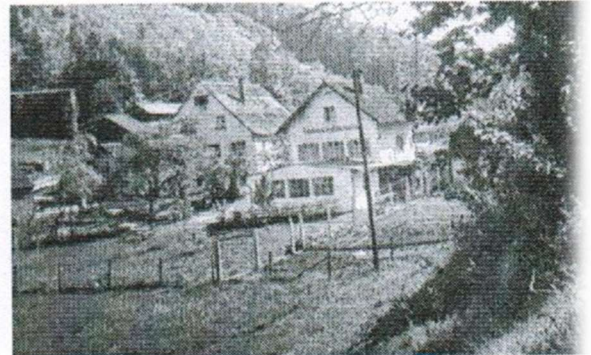


„Hinterm Berg, hinterm Berg brennt es in der Mühle“, entsprechend dem Gedicht „Der Feuerretter“ von Eduard Mörike von 1823/33 könnte der verzweifelte Ruf der Besitzer der Unteren Röhrbachmühle geklungen haben, als am 5. Februar 2009 dort ein verheerender Brand ausbrach und das Gebäude in Schutt und Asche legte. Das Sägewerk von 1899 ff blieb dank des Einsatzes der Feuerwehren von Bopfinger, Trochtelfingen, Baldern, Kerkingen und Neresheim vom Brand verschont.

Fotos: Familienarchive Baumann und Brenner



Die Müllersfamilie Brenner mit Angehörigen (ganz links Magd und Knecht, einige der 12 Kinder fehlen auf dem Bild, Dritte von rechts ist die Mutter des Autors dieses Artikels, Sophie Kucher, geb. Brenner. Links steht das Mühlengebäude, rechts das Austragshaus von 1898).



Dieses historische Bild zeigt die Gesamtansicht der Unteren Röhrbachmühle.

ten Generation, verstarb mit über 104 Jahren im November 2016. Sie erzählte oft vom Leben in der Mühle: Während des Ersten Weltkriegs kam ihr Vater einmal 60 Tage nicht ins Bett, da er Tag und Nacht für die Bauern „schwarz“ das Getreide mahlen musste. Er schlief während der Mahlgänge einfach auf den Mehlsäcken. Auch an die Zeit danach konnte sie sich noch erinnern: Auf dem Weg oberhalb der Mühle trotteten die heimkehrenden Soldaten in einem jämmerlichen Zustand

völlig zerlumpt mit hohlen Wangen und aufgerissenen Augen vorbei. Weiter erzählte sie: Die Kinder bekamen zum Geburtstag als Geschenk immer einen „Eierplatz“. Oma backte jeden Morgen eine frische Nudel. Dann ging sie in ihren großen Garten und kümmerte sich ums Gemüse. Dank der angegliederten Landwirtschaft war die Ernährungslage sehr gut. Es gab jeden Tag frischen Rahm, denn in der Küche stand eine handbetriebene Zentrifuge. Sinti und Roma, Bauern und

Juden brachten Leben in die Wohnstube. Da wurde mit Akkordeon und Gitarre Musik gemacht, gesungen und erzählt.

Nicht so schön war der lange Schulweg nach Härtsfeldhausen, oder wenn Strickschule war, nochmals drei Kilometer weiter nach Dehlingen. War der Unterricht um vier Uhr nachmittags aus, dann hieß es im Winter bei einbrechender Dunkelheit den langen Weg von etwa 5 Kilometern oft alleine durch den Wald zur Mühle heimzulaufen.

Da hatten die Kinder immer furchtbare Angst. Gefährdet war die Mühle, wenn Hochwasser kam und das Wasser durch den ebenerdigen Eingang ins Haus gelangte und alles überschwemmte. Sehr praktisch war dagegen die Nähe zur Bahnstation, nur eineinhalb Kilometer bis zum Bahnhof Trochtelfingen.

Das Ende der Mühle kam dann schnell. Am 5. Februar 2009 brannte das Mühlengebäude nieder. Ursache war ein Ölofen. Nun liegt die ehemals stolze Mühle öde.